

Das Verhängnis.

Roman in drei Theilen von S. von Sauer.

(10. Fortsetzung und Schluss.)

Ihr harter Verstand! Er appellirte an ihren Verstand, der sich über dieses erfolgreiche Mittel... Ich bin nicht im Stande und rief, den Krüppel zornig auf den Boden klopfend...

nist zurückzurufen, hatte sie ihn in ihren Fieberphantasien sofort erkannt und zu einem Schreckbild des Wahnsinns gemacht. Er erzählte ihr jetzt, wie es ihm erst nach langem vergeblidhen Fortdauern gelungen, in der Heimath durch ihre alte Dienerin ihren Aufenthalt zu erfahren...

Die Wirtin trat herauf und fragte, ob sie das Essen draußen auftragen sollte. Ange verneinte es, sie wollte überhaupt nicht essen, sie hätte keinen Appetit in der Erwartung, was ihr Vater bringen möchte...

Die Wirtin schüttelte den Kopf und ging in's Haus zurück. Ange verließ ihren Platz unter den Bäumen, sie konnte nicht mehr ruhig sitzen. Sie ging über die Wiesen hinaus auf's Feld.

Ein Weib blieb sie stehen und sah auf den saulenden Jungen und die weidenden Kühe. Dann legte sie wieder langsam nach dem Oshgarten zurück und setzte sich in's Gras. Von Mitleid überwältigt, schloß sie die Augen und schlief ein.

Er schloß die Augen, er preßte die Handballe auf die Stirn und sann und sann, bis der Entschluß fest stand, daß er handeln müsse, daß er Ange nicht aufgeben, daß nicht, was in seiner Nacht stand, unersucht bleiben dürfte, sie zu ihm zurückzuführen.

Ihr Kopf fuhr empor, ihre Thränen verriegelten Herz geleast. Sie verlangte nach ihrem blinden Sohne. Er sei in der Augenklinst, sagte man ihr. Sie wollte es nicht glauben, man hatte ihr davon ja bisher nichts gesagt...

Don Stund an sehte die Nachricht nicht, pünktlich jeden Morgen liesen die Bulleins von der Hand seines Rammmerdians an seine Mutter ein. Dann kam er selbst nach glücklich vollendeter Operation. Wortlos streckte die alte Gräfin ihm beide Hände entgegen...

Es war am Morgen nach des Vaters Bestattung, als Ange den kleinen Ort verließ. Die Wirtin hatte ihr bis zum Vorhofs das Geleit gegeben und war, um sich die Thänen der Rührung wegzuwischen, oft mit der Hand verkerzt über die Augen gefahren...

Der Morgen war trübend heiß — ein Gewitter im Anzuge. Die Wirtin hatte gemeint, ob sie es nicht abwarten und den andern Tag reisen möchte. Ange hatte davon nichts wissen wollen. Noch ein Tag erfolglos Umrath und Unentschiedenheit, — nein, nein, lieber in das drohende Wetter hinein, als solch noch länger ertragen!

Alle Fürcht ist von ihr gewichen, sie kennt nur ein Ziel: Schloß Tannern. Nicht, daß sie dort Graf Leonce zu finden hofft, aber seine Mutter! Ihr Will ist ihr obliegen, wo sie ihn zu finden hat — nicht eher weichen, bis sie es ihr gefügt. Sie fürchtete die kalten, fahrlässigen Augen der Gräfin nicht mehr, sie fürchtete das Verhängnis zu fürchten nicht. Sie weiß, daß es sie an der Seite des Geliebten nicht ereilen kann — was sie ihm selbst giebt: ein treies Herz, einen freien Geist, eine große Liebe können nicht unterliegen, sie müssen den Sieg über alle Vorurtheile erringen. Sie kann den Augenblick nicht erwarten, wo sie mit seiner Mutter um diesen kämpft.

Die Augen starrten auf den Schloßthurm, er leuchtete den einmüthigen Blick. „Leonce!“ jauchzte sie auf. „Du siehst — Du bist nicht mehr blind!“ „Ja, ich sehe — sehe meine Ange — sehe nichts als Licht nach dantler Nacht!“

Welche sich um ihr von Vorurtheilen verdunkeltes Herz geleast. Sie verlangte nach ihrem blinden Sohne. Er sei in der Augenklinst, sagte man ihr. Sie wollte es nicht glauben, man hatte ihr davon ja bisher nichts gesagt...

Bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst...

Bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst...

Bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst...

Bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst...

Bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst, bei dem Gedanken an die Augenklinst...

bort bei einem ehemaligen Regimentskameraden zu Gast. Damals gab's noch Gehörlosen, meine Herren, wissen Sie, mit den kurzen weißen Spennern und — „Geht das zur Geschichte?“ unterbrach einer der Zuhörer. „Wissen Sie, ich frage nur wegen unserer Statuen, da für Abschweifungen in die Schmelzer-Straße zu zahlen ist.“

„Ja so, — das hätten Sie mir früher sagen müssen.“ „Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

Wohlgelassen. „Von den vielen Blüthengeheimnissen, die zur Feier seines hundertjährigen Geburtsjahres zu neuem Leben erweckt wurden, sei hier eine der am wenigsten bekannten und denkwürdigsten zugleich, die wir in der Deutschen Romanzeit“ vorfinden können, wiedergeben. Als Napoleon am 29. Juni 1815 dem Throne zu Gunsten seines Sohnes entsetzt wurde, ernannte die eingezeichnete Regierungsbewerker den Marschall Davoust zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen.

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

Wohlgelassen. „Von den vielen Blüthengeheimnissen, die zur Feier seines hundertjährigen Geburtsjahres zu neuem Leben erweckt wurden, sei hier eine der am wenigsten bekannten und denkwürdigsten zugleich, die wir in der Deutschen Romanzeit“ vorfinden können, wiedergeben. Als Napoleon am 29. Juni 1815 dem Throne zu Gunsten seines Sohnes entsetzt wurde, ernannte die eingezeichnete Regierungsbewerker den Marschall Davoust zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen.

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

„Aber, nein, meine Herren,“ erwiderte Peter Ujindal. „Gleiches Recht für Alle. Wenn etwas zu zahlen ist, zahle ich es selbst nach vollkommenem Willen.“

XVI.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Es ist herrliches Frühlingswetter. Auf dem Feldern steht, von der Sonne goldgelb gefärbt, das reife Korn, über welches der leichte Wind freist, daß die endlosen Roggen- und Weizenfelder einem goldenen Meer gleichen, dessen Wellen leichtbewegt dahinfliegen.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Es ist herrliches Frühlingswetter. Auf dem Feldern steht, von der Sonne goldgelb gefärbt, das reife Korn, über welches der leichte Wind freist, daß die endlosen Roggen- und Weizenfelder einem goldenen Meer gleichen...

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Es ist herrliches Frühlingswetter. Auf dem Feldern steht, von der Sonne goldgelb gefärbt, das reife Korn, über welches der leichte Wind freist, daß die endlosen Roggen- und Weizenfelder einem goldenen Meer gleichen...

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Es ist herrliches Frühlingswetter. Auf dem Feldern steht, von der Sonne goldgelb gefärbt, das reife Korn, über welches der leichte Wind freist, daß die endlosen Roggen- und Weizenfelder einem goldenen Meer gleichen...

XVII.

Es war am Morgen nach des Vaters Bestattung, als Ange den kleinen Ort verließ. Die Wirtin hatte ihr bis zum Vorhofs das Geleit gegeben und war, um sich die Thänen der Rührung wegzuwischen, oft mit der Hand verkerzt über die Augen gefahren...

Es war am Morgen nach des Vaters Bestattung, als Ange den kleinen Ort verließ. Die Wirtin hatte ihr bis zum Vorhofs das Geleit gegeben und war, um sich die Thänen der Rührung wegzuwischen, oft mit der Hand verkerzt über die Augen gefahren...

Es war am Morgen nach des Vaters Bestattung, als Ange den kleinen Ort verließ. Die Wirtin hatte ihr bis zum Vorhofs das Geleit gegeben und war, um sich die Thänen der Rührung wegzuwischen, oft mit der Hand verkerzt über die Augen gefahren...

Es war am Morgen nach des Vaters Bestattung, als Ange den kleinen Ort verließ. Die Wirtin hatte ihr bis zum Vorhofs das Geleit gegeben und war, um sich die Thänen der Rührung wegzuwischen, oft mit der Hand verkerzt über die Augen gefahren...

Ein Abendessen.

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel, „da fräuden sich mir jedesmal die Haare so arg, daß...“

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

Ein Abendessen.

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel, „da fräuden sich mir jedesmal die Haare so arg, daß...“

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

Ein Abendessen.

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel, „da fräuden sich mir jedesmal die Haare so arg, daß...“

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

„Ja, Väter!“ rief Peter Ujindal, „da könnte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, meine Herren... eine Geschichte, die ich Ihnen — na, das Erzählen ist mir öfter eingelehrt, als mir geht, und,“ er strich sich mit der Hand über den total kalten Schidel...

Die Frauen und der Wein.

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint! Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Die Frauen und der Wein.

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!

Es gleichen dem Weine oft die Frauen — Befonders aber die netten. Nicht immer ist ja den Weinen zu trau'n Mit hübschen Etiquetten. Die Farbe auch ist nicht immer echt, Man merkt's beim Krüffen und Trinken, Die Mädchen und Weine schmeint!